

Zwangsarbeit im Blick

Ausstellung deutscher und tschechischer Berufsschüler



Florian Seitz (links) traf Marian Wroblewski (rechts) im Oktober in Warschau und begrüßte ihn am Freitag an der Berufsschule. Bild: rid

Schwandorf. (rid) Florian Seitz gehört zur Seminargruppe „Zwangsarbeit“ der Beruflichen Oberschule und flog im Oktober nach Warschau, um den Zeitzeugen Marian Wroblewski zu befragen. Der heute 85-jährige Pole war von den Nazis verschleppt worden und musste in Schwandorf als Zwangsarbeiter in der Landwirtschaft helfen. Am Freitag feierten die beiden im Beruflichen Schulzentrum Oskar von Miller ein Wiedersehen.

Anlass war die Eröffnung einer Ausstellung von Berufsschülern aus Schwandorf und Sokolov. In Bildern und Dokumenten haben die Schüler Material zusammengetragen und sich eine Meinung über diese Epoche deutscher Geschichte gebildet. Die Schautafeln sind bis 14. Dezember in der Aula der Schule zu sehen. Aktueller Anlass für die Ausstellung war die Diskussion um eine Umbenennung der Friedrich-Flick-Straße.

Die Schüler befragten im Vorfeld Passanten zu diesem Thema und wa-

ren überrascht von so mancher Meinung. Ein Mann sagte: „Friedrich Flick hat viel Gutes getan und uns in den Urlaub geschickt.“ Eine ältere Frau meinte: „Es sollte so bleiben, wie es ist, dann ist es gut.“ Eine ganz andere Auffassung vertrat dagegen der ehemalige polnische Zwangsarbeiter Tadeusz Dworakowski (82): „Der Name Friedrich Flick muss weg von den Straßen.“

Finanziell unterstützt wurden die Schüler auf beiden Seiten vom „Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds“ mit Sitz in Prag, der Geld für diese grenzübergreifende Projektarbeit zur Verfügung stellte. Schulleiter Ralf Bormann dankte den Schülern und den Lehrern Alexandra Schichtl und Günther Kohl. Die Mitarbeiter der Projektgruppe, Chris Humbs und Constanze Wolk, waren bei der Ausstellungseröffnung der Meinung: „Wer einen Schlussstrich ziehen will, muss erst die Vergangenheit aufarbeiten“. Dies geschehe mit dem Schulprojekt. (Seite 17)